

# Offenes Schreiben

an den

## Hansjörgel.

Von



**Eduard Tirmann,**

National-Garde.

Motto: Was man jetzt sagen darf,  
Die Wahrheit!!

Wien, 1848.

Bedruckt in der Josefstadt, Langegasse Nr. 58.

Durch Zufall gerieth mir Ihr am 15. April ausgegebenes Heft in die Hand. Wie staunte ich als gleich im Anfange desselben Herr Akademiker Weinberger von Ihnen auf eine äußerst gemeine erniedrigende Weise behandelt wird.

Ich kenne Herrn Weinberger nicht, habe aber in Folge Ihrer Beschimpfung alsogleich dieses Flugblatt: „Der gepuzte Hansjörgel,“ gekauft um zu sehen, ob Sie denn wirklich Ursache hatten, einen Mann, der sonst im guten Rufe steht, derart anzugreifen. Allerdings muß ich zugeben, daß es von Seite des Herrn Weinberger voreilig gehandelt war, Sie als den Verfasser der „ruhigen Worte über die Juden-Emancipation“ zu nennen, um so mehr als Herr Weinberger den diesfälligen Verfasser bei dem Buchhändler Baader alsogleich in Erfahrung gebracht haben würde.

Doch aufrichtig gesagt, dieß ärgert Sie weit weniger, als der Umstand, daß Herr Weinberger Ihnen die Wahrheit auf eine etwas grelle Art kund gegeben hat.

Sie finden sich beleidiget, daß Sie angegriffen worden sind; was sollen die verschiedenen Stände, als Hauseigenthümer, Gewerbsinhaber und Privaten u. s. w. über Ihre oft sehr unhöflichen und gemeinen Anspielungen und Kritiken, in welchen die zu treffende Person unverkennbar herausgestellt erscheint, zu diesen Aufsätzen sagen? Nennen Sie dieß nicht auch Persönlichkeit? Haben Sie nicht häufig durch Ihre ecklen Bemerkungen einen Familienvater lächerlich gemacht, — der dann sammt seinen Kindern die Zielscheibe des Spottes seiner Nachbarn geworden ist.

Ja Jedermann wird mir beipflichten, daß Sie die Geißel der Wiener um so mehr waren, als die verblichene Censur jede Erwiderung, jede Aufforderung und überhaupt jeden besseren Aufsatz, der Sie in das wahre Licht zu stellen im Stande gewesen wäre, nicht passiren ließ.

Auf solche Art ist es bei Gott nicht schwierig, als der Unantastbare vor dem Volke zu stehen.

Erlauben Sie mir die Frage: Was halten Sie von einem Manne, welcher anders spricht als er denkt, oder welcher irgend einen Gegenstand einmal schimpft, sodann lobhudelt?

Meines Erachtens ist ein solches Individuum entweder dumm oder schlecht.

Daher mögen Sie sich über Nachfolgendes rechtfertigen.

Kaum war der Despot gestürzt, welcher jedem gebildeten Mann gleichsam eine Zwangsjacke seinen geschriebenen Gedanken anpaßte, kaum war die Schranke niedergerissen, welche uns auch nicht um einen Schritt außerhalb dem angewiesenen engen Raume zu gehen erlaubte, kaum hat das Mandat Seiner hochgepriesenen Majestät diese, jedes aufkeimende Talent unterdrückende Anstalt aufgehoben; sind Sie sogleich auf's hohe Roß gestiegen, haben sich über Leute lustig gemacht, um welche Sie früher kriecherisch herumschwänzelten.

Sie haben sich über die Censur beklagt. Herr! würde irgend ein Schriftsteller (ich hoffe, Sie sind doch so bescheiden auf diesen Titel keinen Anspruch zu machen,) den zehnten Theil dessen, was Sie oft zusammen schmierten, der Censur vorgelegt haben, gewiß würde es nicht mit admittitur bezeichnet worden sein.

Erinnern Sie sich noch Ihrer Aufsätze im Jahre 1846 in Betreff der um diese Zeit erschienenen Brochure „Oesterreichs Zukunft?“ bedenken Sie, auf welche ordinäre gemeine Art Sie den unbekanntem Verfasser derselben herabgerissen haben, wie Sie knechtisch lobend, die Finanzen Oesterreichs in dem rosigten Lichte darstellten, wie Sie das alte Zopffsystem als so herrlich detaillirten und den wahrheitsliebenden Mann als Verleumder, Betrüger u. dgl. brandmarkten.

War dies wohl aus Ueberzeugung gesprochen? — Dann mußte man Sie bedauern; war es aber speichelleckerische Schönmacherei, so kann man nicht umhin, Sie zu verachten.

Eben so haben Sie Herrn Dr. Schuselka wegen seines Werkes: „Oesterreich im Jahre 1847,“ in welchem unser gegenwärtiges Staatsverhältniß klar vorhergesagt erscheint, auf freche und niedere Art gehöhnt, und Sie müssen doch selbst fühlen, das Sie in wissenschaftlicher Hinsicht nicht würdig sind, ihm die Schuhriemen aufzulösen.

Doch hievon zur Genüge, und nun ein guter Rath:

Bewegen Sie sich in Zukunft in Ihrer Sphäre, dehnen Sie ihre Kritik nicht auf Kunst und Wissenschaft aus, verschonen Sie die Welt mit Ihren politischen Ansichten und mit der Beurtheilung tüchtiger Männer und ihren Werken, dann seien Sie überzeugt, daß wer einmal ein eingefleischter verknöcherteter Bureaukrat und Zopfmann war, nie und nimmer freisinniger Gedanken fähig sein kann.

Dies ist meine Ansicht und somit basta.

---

Sammlung L. A. Frankl